



ACADEMIA LIMBOLOGICA
publicat

Compages accuratae Operis veritatis scientiaeque

Firun, anno tricesimo post Hal

Ay al'magia
tulamidya

أ-ل-م-ج-ي-ا
ت-ل-م-ي-د-ي-ا

Von der Zauberkunst der
Tulamiden

Ein Tractatus von
Reiju Windfeder

Halle der Geistreisen zu Belhanka
*Ma'had al'wasath pandjashtra wa sittashtra
wa haftashtra wa sahibir a'nurrim da'Rashdul*
z.Z. Magus extraordinarius im
Seminar der elfischen Verständigung zu
Donnerbach

Vorbemerkung

Geschätzte Collegae,

Es ist schon einige Zeit vergangen, seit ich die Freude hatte, im Opus die Zeilen eines namentlich kurioserweise nicht genannten Kollegen zu lesen, welcher sich unter dem Titel *Ay yinnahi tulamidya* vornehmlich mit der Sprache der Tulamiden beschäftigte - doch ebenso auch eine hesindegeliche Übersetzung einiger der den Gildenzauberern gemeinsamen Formulae lieferte. Diese knappen und inspirierenden Ausführungen haben mich selbst dazu angeregt, meine vielfältigen Erfahr-

contextus

Ay al'magia tulamidya, <i>Reiju Windfeder</i>	p. 1
Recht oder Unrecht? Aureolus Anlass!, <i>Großmeister Erilarion Androstaal</i>	11
Ratio Magica Mutanda - Definitio Magica Mutanda, <i>Spect. Caranosis Traumenstein</i>	15
Ratio Magica Mutanda II - Thesis und Praxis, <i>Spect. Caranosis Traumenstein</i>	17

ungen aus langen Jahren der Wanderschaft im Land der ersten Sonne ebenfalls einmal für die geneigte Leserschaft des Opus zusammenzufassen. Der vorliegende Tractatus will an das Werk des unbekannten Kollegen anknüpfen (aus dem hier und da in den fließenden Überlegungen meiner eigenen Feder gar der eine oder andere Halbsatz übernommen sein mag) und in größerem Detail darüber hinausführen, vor allem aber eine Diskussion darüber unter den Collegae provozieren, wie genau sich die Formen der Zauberkunst güldenländisch-bosparanischen Ursprungs von der ehrwürdigen tulamidischen Tradition unterscheiden.

Meine Ausführungen werden dicht gehalten sein und hier und dort nur Andeutungen meiner eigenen Interpretation der magia tulamidya enthalten - ich hoffe auf Nachfragen und Ergänzungen! In diesem Sinne:

*Möge die Junge Göttin den wachsenden Baum
eures Geistes zahlreiche Frucht tragen lassen!*

*Möge die Allwissende Herrin euch mit der
Weisheit segnen, nur die reifen Früchte zu ernten!*

ex Operibus 68-72

Einleitung

Magie und Kultur lassen sich im Land der ersten Sonne nicht voneinander trennen, denn als wohl die älteste menschliche Zivilisation unseres Kontinents praktizieren die Söhne und Töchter Tulams die Kunst des Zauberns - die domesticatio astraler Kraft - schon länger, als es schriftliche Zeugnisse gibt, die davon künden. Es liegt daher auf der Hand, dass die magia tulamidya sich in vielen Aspekten erheblich von der güldenländisch-bosparanischen Zauberei unterscheidet.

Zaubern ist nicht gleich Zaubern, weder im Vergleich verschiedener kultureller Traditionen, noch innerhalb dieser spezifischen Umgangsweisen mit Magie - und also innerhalb der tulamidischen Tradition genauso wenig, wie innerhalb anderer menschlicher (und ich wage zu sagen: elfischer, zwergischer, echsischer,...) Traditionen.

Dabei gilt es noch ein grundsätzliches Phänomen der menschlichen Zauberkunst zu beachten: Menschen vermögen es nun einmal nicht, wie die Elfen der Wälder, wie Elementare und Dämonen, welche sich in größerer 'Einheit' mit dem astralen Geflecht des Sphärenbaus befinden, einfach 'die Kraft fließen' zu lassen, in ihr und mit ihr zu leben. Um Madas Frevel als Geschenk annehmen zu können - id est: um zaubern zu können - brauchen sie eine Form, eine Matrix, eine sprachliche, schriftliche oder materielle Komponente - oder zumindest erhebliche Konzentration. Das Fließenlassen der Magie muss mit und in diesen Formen erlernt werden, es müssen in langen Jahren der Ausbildung 'Kanäle' geschaffen werden, die den astralen Fluss aufnehmen und lenken können. Die tulamidischen magarim, wie sie sich selbst voller Stolz nennen, haben in einem Jahrtausende währenden Verfeinerungsprozess zwei dieser 'Kanäle', dieser Ausdrucksformen, perfektioniert:

Der sprachliche Ausdruck (*al'magir*) ist mit einigen wichtigen Unterschieden ähnlich dem, wie er auch in der bosparanischen Magie kultiviert wird, während der schriftliche Ausdruck (*al'mantrar*) bei den Tulamiden anscheinend urtümlich-echsische Wurzeln zu haben scheint (was allerdings selbst die ehrwürdigen Theoretiker in Rashdul mir gegenüber vehement bestritten...), aber natürlich auch von der bosparanisch-puniner Matrizen-theorie beeinflusst wurde. Diese beiden Formen

sollen im Folgenden genauer betrachtet werden.

Doch wie sich das eigentliche Zaubern von Region zu Region und von Kultur zu Kultur unterscheidet, so variieren auch die Traditionen der Überlieferung, der Lehre und der Diskussion innerhalb der zaubernden Gemeinschaft. Der anschließende Blick soll also den ma'hadim al'magar, den Zauberschulen und Magierakademien in ihrer sie verbindenden Tradition und ihren sie trennenden Besonderheiten gelten.

Al'magir - yinäh al'yinnahi

Erinnert sei zunächst an die knappe Einführung unseres unbekannten Kollegen: Trotz großer regionaler Unterschiede zwischen den Dialekten des Tulamidya hat sich bei den Zauberformeln doch meist eine einheitliche Aussprache durchgesetzt, welche sich aus dem *mhanahzabân*, der 'ehrwürdigen Sprache' des Urtulamidya, ableitet und daher auch für Tulamiden von einem Hauch des Mystischen und Rätselhaften umweht wird.

Das tulamidische Wort für 'Zauberspruch' lautet *yinnah* und leitet sich von *yinäh*, 'Gesang', ab. Dies zeigt schon das für Zauberer der bosparanischen Tradition eindrucklichste Charaktermerkmal tulamidischer Zauberkunst auf, denn die magarim praktizieren beim Wirken ihrer Sprüche eine Art Sprechgesang, bei dem die Melodik, die Ausdrucksstärke und die ganze 'Ehrwürdigkeit' des *mhanahzabân* zur Geltung kommen. Die Kunst der singenden 'Rezitation', des 'Zaubersingens' (was vielleicht bessere Übersetzungen für *yinnah* sind) zu beherrschen ist für jeden tulamidischen Magier Teil seiner Traditionszugehörigkeit und sie lässt sich über verschiedene 'Stufen' oder 'Ränge' zu einer beeindruckenden Perfektion bringen.

Anmerkung 1: Diese Perfektion ist heute wohl am besten in den großen tulamidischen Märchen nachzuvollziehen, die von tagelangen Gesangsduellen zwischen Zauberern berichten, bei denen sich die widerstreitenden Melodien in sphärische Dimensionen erheben und welterschütternde Wirkung erreichen konnten...! Auch von dem großen Bastrabun erzählt man, dass seine mächtigste Waffe gegen die Echsen ein gewaltiges Zaubersong war, mit dem er die 'Vielgeschuppten' (die vermutlich nicht 'singen' konnten) zurückdrängen konnte und das noch heute an der Banngrenze des südlichen Sumpfes zum äonenlangen Schutz erklingt... Was davon allerdings

akademischer Evidenz entspricht, will ich zu sagen mir nicht anmaßen.

Diese Erzählungen und auch das meiste Wissen alter Zaubermächte, die nach dem Niedergang des Diamantenen Sultanats vor der Vergessenheit bewahrt werden konnten, deuten auf die große Macht dieser langen und komplizierten Zaubersänge hin, welche offenbar keine Verbindungen zu den partim bekannten Zaubersprüchen der nordischen Elfen aufweisen - viel eher zu gewissen primitiv-schamanischen Praktiken. Heute findet dieses alte Wissen nur noch seltene Anwendung in großen Ritualen und Beschwörungen, und so verwundert es nicht, dass vor allem die Pentagramm-Akademie zu Rashdul das größte Wissen über diese Kunst hütet und auch die besten 'Zaubersänger' ausbildet.

Die heute zumeist übliche Form der yinnahi ist ein wesentlich kürzerer melodischer Spruch oder kurzer Gesang, der schon viel eher vergleichbar mit einer bosparanischen Formel ist, jedoch immer noch den typischen Charakter des Urtulamidyas aufweist. Dabei wird allerdings an den weniger traditionell-tulamidischen Akademien zu Fasar (und in letzter Zeit auch in Khunchom, später noch Details zu den Schulen), die stärker von nordaventurischer Zauberkunst beeinflusst werden, durchaus auch die bosparanische Zauberweise, i.e. die kurze und prägnante Reimformel, gelehrt.

Al'mantrar - magiyeneweshta

Wiederum im Kontrast zu den kurzen yinnahi stehen die kalligraphisch sehr komplizierten Niederschriften von Zauberformeln und -liedern, die im Tulamidya *mantrarim* (Sg.: *mantra*) genannt werden. Das Verfertigen dieser Niederschriften ist eine Kunst, der jeder tulamidische Magier viel Zeit und Hingabe widmet, die jedoch nur wenige Meister in Perfektion beherrschen - zuzuförderst wage ich da Âmûzgâr Khadil Okharim zu nennen, der für seine ausgesprochen virtuose und originelle Linienführung bekannt ist. Die Tradition des mantrar ist uralt und eng verbunden mit der prächtigen tulamidischen Ornamentalistik, so dass sich für den Kundigen überall in der tulamidischen Welt eine Vielzahl von bedeutungstragenden Symbolismen offenbart, welche nur zu häufig auch

(pseudo-)magische Wirkungen assoziieren.

Die ornamentalistische Tradition im Allgemeinen und die magische Kalligraphie der magarim im Speziellen ist trotz oberflächlicher Gemeinsamkeiten sehr verschieden von den komplexen Matrixsystemen der bosparanischen Magier, obwohl es in den vergangenen tausend Jahren sicherlich auch rege gegenseitige Beeinflussung gegeben hat. Doch deuten einige Besonderheiten in den magischen Eigenschaften der *mantrarim* tatsächlich darauf hin, dass sie ursprünglich von altechsischer Glyphenmagie abgeleitet wurden! Diese Glyphenmagie (die wohl auch vor den Magierkriegen in der bosparanischen Tradition gewisse Anwendung fand, seitdem jedoch vergessen ist) soll hier in einem kleinen Exkurs näher erläutert werden:

Anmerkung 2: Ich stütze mich da i.W. auf die Informationen einer gewissen Maga Tirun Taniquetil Meduir, die offenbar schon vor Jahrzehnten in Mirham mit Convocatus Primus Salpikon Savertin, sowie geraume Zeit in Fasar und Selem mit dem im Tulamidenlande weit bekannten und berüchtigten Magus Liscom von Fasar zu echsischer Magie geforscht hat. Die bedauerliche Frau hat - so wurde mir von meinen vermittelnden Freunden in Fasar mitgeteilt - auf einer Expedition ins nördliche Regengebirge unter Mûdarris Liscom ihren Verstand verloren und scheint sich seitdem für eine echsische Schildkrötengottheit (ausgesprochen harmloser Art, wie ich mich überzeugen konnte!) zu halten. Nichtsdestotrotz gilt sie unter den magarim als die linguistische Autorität für die sprachlichen Wurzeln des Zelemja und alles, was mit den offenbar partim zauberkräftigen Glyphen von Yash'Hualay zu tun hat...

In einigen Teilen Selems (und vor allem in den gefährlichen Sümpfen östlich der Stadt) finden sich heute noch Ruinen aus der Zeit vor dem Ereignis, welches vor zweitausend Jahren die frevelhafte Pracht der Stadt für immer zerstörte. An einigen Mauern und Torbögen dieser alten Paläste lassen sich noch die Spuren alter Schutz- und Bannmagie finden, die offenbar durch mächtige, halbmaterielle Komponenten - magische Glyphen - örtlich fixiert und über äußerst lange Zeiträume wirksam gemacht wurden.

Diese Glyphen sind in einer speziellen Form des Zelemja repräsentiert, die noch große Ähnlichkeit zu jener Urform der Schriftsprache hat, welche



dereinst bosparanische Forscher von einer Steleninschrift aus den Überresten von Yash'Hualay rekonstruiert haben: einer uralten Echsenstadt, die von den Tulamiden zu Zeiten ihrer kulturellen Ausbreitung zerstört wurde und auf deren Fundamenten die spätere Hauptstadt des Diamantenen Sultanats errichtet wurde: Khunchom...

Die moderne Forschung auf dem Gebiet der Magica Saurologica (besonders gestützt auch durch die neuen drakospezifischen Erkenntnisse aus dem Konzil der Elemente im Raschtulswall) ist weit genug entwickelt, um feststellen zu können, dass solche Glyphenmagie wohl alltägliches Werkzeug der alten Echsenzauberer gewesen ist und dass das Machtpotential solcherart gebundener und fixierter Magie gewiss wesentlich größer war als heute vorstellbar.

Es scheint ebenfalls gesichert zu sein, dass die tulamidische Kunst des mantrar Erbe eben dieser echsischen Magieform ist und tatsächlich soll es auch heute noch eine handvoll mächtiger magarim geben, die einen Teil der alten Macht dieser 'glyphischen' Form zu rekonstruieren im Stande waren: der vom Lehramt ausgeschlossene (und seit etwa 16 Hal als verschwunden gemeldete) bekennende Borbaradianer Liscom von Fasar galt schon in jungen Jahren als Experte für die Yash'Hualay-Urform des Zelemja sowie für 'angewandte' Echsenmagie, und sollte sein Nachlass je gefunden werden, so würde man sicherlich einige beeindruckende Anwendungen der mantrarim in alt-echsischer Glyphenvariation untersuchen können...

Anmerkung 3: Bei all dem soll natürlich nicht gesagt werden, die verehrten Collegae im Tulamidenlande hätten ihre Zaubertechniken allesamt von den seltsamen Echsenzauberern übernommen - mitnichten! Unsere Mutmaßungen erstrecken sich allein über die Ursprünge einer großen Tradition, die sich über Tausende von Jahren durchaus eigenständig entwickelt hat. So hat die ehrwürdige Kunst des mantrar sicherlich nicht mehr viel gemein mit den (ja auch durchaus nicht gut bekannten) Zauberkünsten der alten Echsenvölker - umso mehr muss diese Kunst als Besonderheit und einzigartige Errungenschaft der Magie im Land der ersten Sonne verstanden werden!

Ein aktuelleres und allgemeiner verständliches Beispiel für das mantrar ist die überaus variantenreiche Zaubertechnik des APPLICATUS, der ja

nicht zufällig in der Perle des Mhanadi rekonstruiert wurde! Verwiesen sei hier vor allem auf den Hesinde-Spiegel, in welchem sich ausgezeichnete Artikel zu eben jenem Thema finden (im Archiv des Curriculum Salamandris einzusehen)! Wir stehen gerade erst davor, die wahren Tiefen dieser Tradition aus den Trümmern der Magierkriege und des Diamantenen Sultanates zu rekonstruieren und ich bin gespannt auf die Ergebnisse der nächsten Jahre...!

Kalimânim al'magar

Obwohl die kleine Sprachenkunde meines Kollegen ja schon einen guten Überblick über das Vokabular der magarim gegeben hat, möchte ich an dieser Stelle eine erinnernde und ergänzende Liste von Begriffen zusammenstellen, die in der *magia tulamidya* gebräuchlich sind.

die Kraft, Astralenergie: *ashtarra*

(Spruch-)Magie: *magia*

Ritualmagie: *mudra*

Zauberspruch: *yinnah* (von *yinäh* = Gesang), *mantra* (komplizierte Formel, Spruchmatrix)

zaubern: *magir* (Zaubersprüche sprechen), *mudrar* (Rituale ausführen), *mantrar* (Formeln niederschreiben)

Pentagramm: *pandjashtra*

Hexagramm: *sittashtra*

Heptagramm: *haftashtra*

Zahlenmagie/-mystik, Mathematik: *kababyloth* (von *ka'abu byloth* = des ewigen Vaters Wacht)

zauberkräftige Glyphe: *mantramul*

Schutzzeichen, Amulett: *amul* (auch: Rätsel, geheimes / magisches Zeichen)

Artefakt: *fa'wähkeh al'magir* = Frucht der Magie, Thaumatursom (der Bosparano-Begriff hat sich auch im Tulamidenlande eingebürgert)

fliegender Teppich: *sidjaddah ay hawa*

Wort, Sprichwort, Ausspruch: *kalima*

ewig, Ewigkeit: *kâ, ka, kha* (auch: Ei; urtümliches echsisches Symbol für das Ewige!) 'das

Unvergängliche' von Kha ([echsische] Gottheit),

Porzellan: *khaolin*

tulamidische Magiergemeinschaft: *al'magarim*

Akademie, Schule, Zirkel: *ma'had, medresa, shabath*

Magierakademie: *ma'had al'magar*

die rechte Hand: *al'jamin*
die linke Hand: *al'jasar*
beide Hände (grau): *al'wasath*

Gildensiegel: *tughra al'ma'had* (von *tughra* = Unterschrift)

Zauberstab: *dschad al'magar*

Spektabilität: *Âmûzgâr, -a*

Magister, Magistra: *Mudarris, Mudarra*

Magier(in): *maga*

Adeptus, Adepta: *Dâneshdjû, Dâneshdja*

Schüler (Eleve, Novize, Studiosus): *Tâlib* (f. *Tâliba*, pl.m. *Tâlibân*, pl.f. *Tâlibât*; Anrede: *Sal*)

Lehrer: *ustâd* (Anrede: *Sahib*)

Spezialgebiet: *tariqa al'magar*

Contraria meist abschätzig: *al'ishab al'magia* = Räuber der Magie, unter Spezialisten: *al'pandjash-tra* = das Pentagramm

Controllaria: *tariqa al'hawshal* = Weg des Geistes (auch Illusion)

Invocatio: *tariqa al'nusirr* = Weg des Verborgenen (wörtl.: des Geistergeheimnisses) oder *tariqa al's-heftelinur* = Weg des Geistertanzes (Dämonologie = *ifriqar*, Elementarismus = *kahdiyar*, aber diese Unterscheidung ist eher unüblich!)

Movimenta: *tariqa al'hawadjinn* = Weg des Luftdschinn (‘Weg’ hier nicht im philosophischen Sinne)

Curativa: *al'qard* = Gabe, Geschenk, aber auch: Kredit

Clarobservantia: *al'ushûn magir* = Das magische Auge (keine eigene *tariqa*, da unentbehrliches Werkzeug für alle Zauberer)

Phantasmagorica: *tariqa al'hawshal* = Weg des Geistes (auch Beherrschung)

Destructiva: *al'charr* = das Feuer (im Prinzip lässt sich jedes Wort mit zerstörerischem Aspekt als Bezeichnung für Kampf magie verwenden; oft wird dann noch ein *-magir* oder *-yinnah* angehängt)

Communicatia: *Abunuryinâh* = Gesang der Ahnengeister (außer bei einigen Anhängern der *tariqa al'hawshal* eher abschätzig betrachtet, weil zu ähnlich den völkisch-schamanisch-abergläubischen Anrufungen der Ahnen)

Mutanda: *al'zumuhsarr hirây* = Das sich wandelnde Leben (hat aufgrund des tulamidisch-historischen Hintergrundes - großer Schwarm und

Zauberer wie Abu Terfas - zumeist einen deutlichen Anklang an Chimärologie!)

Transformatorica: *tariqa al'ramlih* = Weg des Erzes (hierzu zählen auch die Objektzauber anderer Gebiete, wie DESTRUCTIBO, MATERIALIA, OBJECTUM STUMM, u.a.)

Element(e): *kahdiyar, -im* (*diyy* = Zusammensetzung)

Luft	<i>hawa</i>
Eis	<i>djalihd</i>
Feuer	<i>charr</i>
Wasser	<i>mayy</i>
Erz (Wüstensand)	<i>ramlih</i>
Humus	<i>zumuh</i>

Elementargeist: *djinn*, z.B. *hawadjinn* = Luftdschinn

Limbus: *Âthrastan*

Dämon: *ifriit*

Erzdämon: *sultan al'ifriitim*

dämonisch: *ifri*

Dämonologe: *ifriqis*

Niederhöhlen: *dscheyyhennach*

Geist: *nur* (auch = Ahngeist, Heiliger), *jhirun* (= unsichtbarer Tod; Alptraum, Nightmare, auch der Name einer waffenlosen Kampftechnik)

Druide: *mudradahr*

Schamane: *mudradin*

Elf: *Feytan, Ghâbadjinn* (*ghâba* = Wald) (Blüten-)Fee: *zahrnida*

Hexe: *uchtwahzihda* (*wahzidar* = fliegen) [*chasunya* = Katzentochter, *hiradsuni* = Schlangentochter, *habibachaz* = Echsenfreundin (sehr abfällig), *krivid-suni* = Krötentochter, *tamursunya* = Rabentochter (auch ein Beiname Marbos), *buhfasuni* = Eulentochter]

Kobold: *hiyanid* (*hiyar* = lachen)

Schelm: *sedef*

Scharlatan: *babur*



Ay al'ma'hadim al'magar

So, wie die uralte Magie der Tulamiden sich in vielen Aspekten von dem magischen Erbe der Güldenländer unterscheidet, so unterscheiden sich auch die Formen der Lehre und des Austausches von Wissen. Obwohl auch die tulamidische Tradition schon immer Akademien und Schulen ebenso wie private Lehrmeister kannte, sind diese Stätten der Lehre und Forschung doch erheblich anders strukturiert als die Institutionen des Neuen und des Alten Reiches.

Hintergrund - Ay al'medresa

Eine tulamidische medresa (als üblicher Sammelbegriff für Schulen, Akademien und Zirkel) - unabhängig davon, welche Art von Wissen oder Fähigkeiten sie vermittelt: sei es eine Schule des Rote-und-Weiße-Kamele-Spiels in Rashdul, das Medizinische Seminar (*maristan*) zu Mherwed, eine der kleinen Schwesternschaften von Khunchomer Anstandsdamen oder eben eine der verschiedenen Zauberschulen des Tulamidenlandes - beinhaltet immer auch eine bestimmte Denkrichtung, eine 'Philosophie' (um den Bospa-rano-Begriff zu verwenden). Diese Denkrichtungen werden 'Wege' (*tariqanim*) genannt und sie haben oft eine jahrtausendealte Tradition. Allgemein mag man sagen: Je älter eine tariqa ist, desto respektabler und ehrwürdiger ist die Gemeinschaft, die sich ihr verschrieben hat.

Das Wort *tariqa* ist sehr alt, in den uralten Erzählungen von den Anfängen der Beni Tulam, die von den Kämpfen gegen mächtige Echsen in den Urwäldern südlich des Raschtulswalls berichten, heißen jene Helden *Irtariqim*, die sich auf den gefährvollen und oft todbringenden (Tod = *îrr*) Weg in die 'grüne Hölle' des Dschungels wagten um den Kampf mit den 'Starräugigen' zu suchen. In der beginnenden Zivilisation schließlich meinte *tariqa* das normale bäuerliche Leben in Gehorsam gegenüber dem jeweiligen Herrscher, doch schon vor der Pracht und Weisheit des Diamantenen Sultanats wurde das Wort dann zum Inbegriff des 'geistigen Weges' der Gelehrten und Zauberer. Die Wüstenstämme der Novadis wiederum bezeichnen den instinktiven Weg eines Kamels zur unsichtbaren Wasserstelle als *tariqa*, während ihre

Mawdliyat mit dem Wort ihren eigenen Lebensweg in Annäherung an den einen Gott beschreiben.

Anhand dieser vielfachen Bezüge wird deutlich, dass dieser 'Weg' einer jeden gelehrten Gemeinschaft keineswegs bloß eine bestimmte Meinung oder theoretische Position widerspiegelt, sondern dass er vielmehr durchaus existentielle Bedeutung hat: Die *tariqa* gibt dem Leben und Handeln eines Menschen Sinn und Richtung, denn jeder Weg hat auch ein Ziel.

Anmerkung 4: Interessant ist dabei, dass das Wort medresa verwandt mit dem Verb madrar ist, welches eigentlich 'wandern', 'streunen', aber auch 'Zeit vertun' bedeutet, wobei die tulamidischen Gelehrten freilich lieber auf die Verbindung zum mûdrash - der ehrwürdigen Tradition - oder zur ma'rifa - dem 'wahrhaften Wissen' - verweisen...

Es ist dabei außerordentlich bezeichnend, dass es im Tulamidya kein eigentliches Wort für dieses Ziel gibt, denn die tulamidische Philosophie pflegt seit ihrer fruchtbringendsten Zeit im Diamantenen Sultanat eine ausgeprägte Abscheu gegen allen Dogmatismus und anmaßenden Wahrheitsanspruch. (Auch der bei den Möchtegern-Gelehrten und Stutzern im Alten und Neuen Reich seit Rohals Zeiten immer wieder gerne zitierte Ausspruch „Der Weg ist das Ziel...“ entstammt ursprünglich der tulamidischen Weisheitsliteratur.) Dies heißt aber durchaus nicht, dass die tulamidische Gelehrsamkeit in ihrer zelebrierten Liberalität grundsätzlich zu übertriebenem Liberalismus geworden wäre - nein, die Vorstellung des 'Weges' integriert ja gerade eine zeitliche Dimension des 'vor' und 'hinter' dem Wandernden liegenden 'Wegstücks': Alles Fortschreiten auf dem Weg kann nach tulamidischem Geist nur durch ständiges Sich-bewusst-sein des bereits bewältigten Stücks geschehen.

Mûdrash ist das tulamidische Wort für 'Tradition', und es ist kein Zufall, dass dasselbe Wort auch die feine, aus vielen miteinander verbundenen Gliedern bestehende Schmuckkette aus Silber bezeichnet. Die *tariqa* kann es grundsätzlich nicht ohne mûdrash geben, dies erklärt auch den tulamidischen Charakterzug des 'liberalen Traditionalismus' und auch die erstaunliche Kontinuität vieler medresanim, die über etliche Jahrhunderte hinweg ihre Lehre gleichzeitig bewahren

und fortentwickeln.

Diese Entwicklung, das Wandeln, Fortschreiten, in der *tariqa* ist in der Praxis ein betont dialektischer Prozess - im Gegensatz zu den novadischen Mawdliyat und vielen einzelgängerischen Forschern des Nordens bedeutet es für die allermeisten tulamidischen Gelehrten schlechte Manieren und ungebührliches Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sich von der kollektiven Wissenschaft abzugrenzen.

Anmerkung 5: Natürlich idealisiert diese Aussage; auch unter den tulamidischen Zaubernern gibt es viele zurückgezogene Forscher, doch genießen diese nicht so hohen Respekt in ihrer Zunft und eine derart romantisierte Außenseiterrolle in den Legenden des Volkes, wie sie z.B. im Lieblichen Feld und im Norden Aventuriens auffällt.

Die uralten tulamidischen Lehrsysteme beruhen deshalb auf einem durch detaillierte Regeln definierten Verhältnis zwischen Lehrer (*ustâd*, Anrede: *Sahib*) und Schüler (*tâlib*, Anrede: *Sal*). Der Lehrer wird in diesem Verhältnis als derjenige verstanden, der in der *tariqa* schon weit gelangt ist, der den Schüler mit der *mûdrash* verbindet und es ihm erst ermöglicht, auf seinem Weg voranzukommen. Dies ist ein weiterer Grund dafür, dass 'einzelgängerisches Gelehrtentum' im Tulamidyä ein Oxy-moron ist: Gelehrsamkeit kann es gar nicht geben ohne Lehrer!

Dabei erhält die eigentliche Lehre eine (für den Nordländer) eigentümliche, ja fast widersprüchliche Spannung aufrecht: Auf der einen Seite wird in einer medresa absolute Lehrerautorität zelebriert, die *tâlibân* praktizieren bewusste Unterwerfung unter die Weisheit des *ustâd*, sie sind zwingend auf ihn angewiesen um in der rechten *tariqa* zu wandeln. Diese Art der Lehre ist sehr persönlich, Schüler und Lehrer bemühen sich, ein tiefes Verständnis voneinander zu erlangen - nicht selten kommt es vor, dass die Bande, die hierdurch geknüpft werden, stärker sind als Familien- oder Stammesbande. Die übliche Form des Zwiegesprächs zwischen *ustâd* und *tâlib* (es können auch mehrere *tâlibân/tâlibât* sein) besteht dabei aus einem stark ritualisierten Frage-und-Antwort-Wechsel: *Ya Sahib zabâna...* („Oh Meister, sage uns...“), *Ya Salinam selihum* („Höret denn, oh meine Schüler...“).

Anmerkung 6: Am ausgeprägtesten findet sich diese Form heute noch in der religiösen Lehrpraxis der rastullahgläubigen Novadis.

Dem gegenüber steht nun eine ebenfalls ritualisierte Form des Streitgesprächs, das in seiner gemeinsam inszenierten Expressivität, Lautstärke, Freigeistigkeit und Tiefsinnigkeit ein überaus beeindruckendes Schauspiel sein kann. Bei dieser sogenannten *yinâhama'rifa* (etwa: 'Sang des wahrhaften Wissens') sind die Diskussionspartner grundsätzlich gleichberechtigt, hier gelten alle Worte (die im Rahmen der rituellen Regeln liegen) als 'heilig' und sogar das Kind, das den Meister unterbricht, wird hier sehr ernst genommen!

Anmerkung 7: 'Heilig' in einem allgemeinen Sinn, der je nach grundsätzlicher Richtung der medresa konkretisiert wird. In den religiösen Lehrtraditionen der zwölfgöttlichen Klöster und Tempel (die Mawdliyat verbieten die yinâhama'rifa als zu 'ungebührlich wild') werden hier natürlich die jeweiligen Gottheiten zu 'Paten der Worte' und 'Hütern der Zungen' bestellt, in Magierakademien ist der 'Sang' meist hesindegeheiligt, in eher magierphilosophischen Kreisen wird sich traditionell auf das Heiligtum von Kha berufen, in den berühmten medizinisch-philosophischen Schulen von Mherwed und Rashdul ist es wiederum Tradition, eine Vielzahl von minderen Heilungs- und Ahnengeistern anzurufen, und auch die Borbaradianer haben ja ihren Meister...

Diese Form der 'gelebten Dialektik' ist integraler Bestandteil aller tulamidischen Gelehrsamkeit - auf ihr basiert ein jahrtausendealter philosophischer Reichtum, aus dem jeder auch nur wenig gebildete Tulamide jeder Generation schöpfen und auf den er sich berufen kann...

Hintergrund - Ay al'tariqanim al'magar

Die vorangegangenen Ausführungen haben versucht, tulamidische Lehre und Umgang mit Wissen allgemein darzustellen. Nun soll ein genauerer Blick auf die *tariqanim* und den *mûdrash* der magischen Tradition im Tulamidenland geworfen werden.

Die Einteilung der Magie in unterschiedliche Gebiete hat es auch in der ur-tulamidischen Zauberkunst gegeben und vielleicht wurde sie in



ihren Feinheiten sogar von den frühen güldenländisch-aventurischen Zauberern übernommen. Doch seit die Academia Arcomagica derart maßgebende Bedeutung für die nordische Gildenmagie gewann, haben sich wieder erhebliche Unterschiede in der Auffassung der magischen Kunst und ihrer Teilgebiete herauskristallisiert. Für die *magarim* im Land der ersten Sonne ist jedes Spezialgebiet eine *tariqa*, i.e. es ist verbunden mit einer Denkrichtung, einer Philosophie, einer Weltanschauung - und bedingt dadurch einen entsprechenden Lebenswandel.

Die Teilgebiete der Magie repräsentieren jeweils ein Stück Welt und der Zauberer, der sich spezialisiert, wählt einen Weg, wie er dieser Welt begegnet. Deshalb äußert sich Zauberkunst im Handeln, deshalb wird Magie nur sehr selten um ihrer selbst willen betrieben - Metamagie und Magietheorie, so abstrakt und losgelöst von Welt, wie sie z.B. in Punin betrieben wird, sind der tulamidischen Gelehrsamkeit eher fremd.

Es kann auf diesem Hintergrund nicht überraschen, dass jene beiden Gebiete der Zauberei, welche seit Urzeiten die tulamidische Magie bestimmen, die Magica Transformatorica und die Magica Invocatio sind. Beide Gebiete repräsentieren grundlegende Konstanten der menschlichen Begegnung mit 'Welt':

Anmerkung 8: Der aus dem Bosparano abgeleitete Begriff 'Realität' ist hier ungenügend, doch die tulamidisch-philosophische Auffassung von der Gesamtheit alles Seienden verdiente ein ganz eigenes Essay, so dass dies hier nicht weiter vertieft werden soll.

Al'tariqa al'ramlih ('der Weg des Erzes') reflektiert innerhalb des magischen Bezugssystems die Fähigkeit und Notwendigkeit des Menschen, seine Umwelt zu formen, Werkzeuge und Kunstgegenstände zu erschaffen, Gegebenheiten zu verändern, Material nutzbar zu machen und Dinge zu beherrschen.

Die Kunst der Beschwörung trägt im Tulamidya den sehr alten Namen *tariqa al'nusirr* 'Weg des Verborgenen' (wörtlich: 'Weg des Geistergeheimnisses') oder auch *tariqa al'sheftelinur* 'Weg des Geistertanzes' - diese Bezeichnungen (die sicherlich auch auf uralte schamanische Traditionen zurückverweisen) zeigen auf, dass das

zweite Hauptgebiet tulamidischer Magie die Begegnung des Menschen mit dem 'Übersinnlichen', 'Überdinglichen' reflektiert, oder vielmehr: der 'Weg des Verborgenen' gibt Wissen und Fähigkeiten an die Hand, mit einem Teil von Welt zu kommunizieren und zu interagieren, auch ihn in gewissem Maße nutzbringend zu beeinflussen, welcher von fundamental 'anderen' Wesen und Gewalten beherrscht wird.

Anmerkung 9: So z.B., wie der Sandsturm die Wüste und der Flächenbrand die Steppe beherrscht, aber auch wie die Berge und Seen, die Wälder und Sümpfe von Geistern bewohnt werden, und wie die Seelen der verstorbenen Ahnen über den Häusern ihrer Nachkommen wachen... Darüber hinaus sind natürlich seit Urzeiten auch jene dämonischen Entitäten bekannt, die das Chaos repräsentieren, die Wider-Ordnung des Seienden, die scheinbar das Schlechte im Menschen zu beherrschen vermögen und ihm nur zu Üblem nutzen können.

Interessant ist, dass die heute übliche Trennung von Invocationes Elementarii und Invocationes Daimoniae sich philosophisch erst vor etwa tausend Jahren durchgesetzt zu haben scheint - vielleicht sogar rein bosparanischen Ursprungs ist!

Die Zentren dieser beiden *tariqanim* liegen natürlich in den altehrwürdigen *ma'hadim* zu Rashdul und Khunchom und obwohl beide Schulen auch viele Teile des jeweils anderen Weges lehren, sind die beiden Akademien als philosophische Schulen bedauerlicherweise Opfer ihrer über die Jahrhunderte kumulierten Spezialisierung geworden, so dass heute nicht mehr allzu viel Austausch zwischen 'dem Pentagramm' (*al'pand-jashtra*) und 'dem Drachenei' (*al'kâ'drakor*) stattfindet.

Es gibt jedoch noch eine dritte magische *tariqa*, die zwar nicht ganz so angesehen, aber gewiss nicht minder traditionell-tulamidisch ist: die *tariqa al'hawshal* ('Weg des Geistes'), deren *mûdrash* immerhin bis auf den alt-tulamidischen Weisen und Zauberer Rashman Ali zurückreicht. Diese Richtung beschäftigt sich vornehmlich mit dem menschlichen Geist, seiner Wahrnehmung, seiner Beeinflussung und Täuschung und hat - wer hätte das gedacht - ihren uralten Hauptsitz in der *Ma'had Al'Achami dar Fasar*. Es ist einigermaßen bezeichnend, dass das Zentrum dieser *tariqa* nicht

innerhalb der tulamidischen Kernzivilisation liegt, denn es herrscht wenig Liebe zwischen den Wegen des Erzes und des Verborgenen, die sich als Erben der wahrhaften tulamidischen Tradition des Diamantenen Sultanats verstehen und gegenseitig respektieren, und der *tariqa al'hawshal*, die wohl schon seit Urzeiten eine eher individualistische, freigeistige und (vielleicht ironischerweise) traditionskritische Philosophie vertritt und die den anderen Schulen schon häufiger in der Geschichte schlicht Irrelevanz für die eigentlich wichtigen Fragen des philosophischen Woher? und Wohin? der Menschen vorgeworfen hat...

Anmerkung 10: Es kann dabei nicht bestritten werden, dass die Anhänger dieses Weges häufig eine gewisse Vorliebe für die dunkleren Geheimnisse der Beschwörungskunst an den Tag legen - genauso wenig, wie man verneinen kann, dass die Al'Achami über vierhundert Jahre lang deutlich mit borbaradianischen Theorien sympathisierte (was sich aber natürlich mit dem Amtsantritt Seiner Spektabilität Thomeg Atherion und dem Verschwinden des Magisters Liscom drastisch geändert hat...).

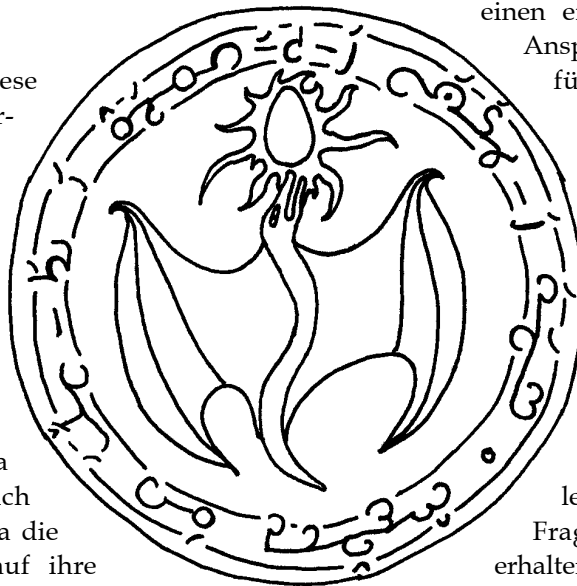
Allerdings sollten diese Differenzen nicht überbewertet werden, denn letztlich verstehen alle drei *medresanim* sehr gut, dass jede von ihnen ihren wertvollen Beitrag zur allumfassenden *tariqa al'magar* leistet. So entsteht gewissermaßen ein Gleichgewicht zwischen drei Auffassungen von Welt und Magie und da die Tulamiden grundsätzlich ein stolzes Volk sind, und da die *magarim* besonders stolz auf ihre (gemeinsame) uralte Tradition sind, scheint auch keine wirkliche Gefahr zu bestehen, dass dieses Gleichgewicht ernsthaft gestört werden könnte.

Ay al'ma'hadim al'magar

Im Folgenden seien die magischen Akademien und Schulen des Tulamidenlandes nach Reputation und Einfluss innerhalb Mhanadistans abstei-

gend geordnet und kurz in ihren Besonderheiten erläutert. Insgesamt ist zu beachten, dass Tulamidistan (ähnlich wie das sogenannte Liebliche Feld) auf einer relativ kleinen geographischen Fläche eine große Anzahl von Magierakademien besitzt. Dazu kommen nicht wenige kleinere Gemeinschaften von Zauberkundigen (z.B. der ODL zu Anchopal) und einzelne mächtige Zauberer (am bekanntesten: Abu Terfas, Sultan Hasrabal, Liscom von Fasar), was bedeutet, dass die *magarim* im Land der Tulamiden eine erheblich größere Präsenz als in den meisten anderen Ländern Aventuriens haben. Dazu kommt eine sehr alte magische Kultur, was auch bedeutet, dass alle Tulamiden mit der Möglichkeit der Muße und der Bildung selbstverständlich über die *tariqanim al'magar* Bescheid wissen und wahrscheinlich sogar (über Hofzauberer und magiebegabte Freunde, etc.) halbwegs auf dem Laufenden über zeitgenössische Diskussionen sind.

Der zentrale Punkt ist dabei eben, dass die tulamidisch-magische Wissenschaft traditionell einen existentiellen philosophischen Anspruch hat, der natürlich auch für die gebildeten Laien Bedeutung haben will/kann/sollte. Auch wenn die einzelnen Akademien für sich nur in sehr relativem Maße diesem Anspruch gerecht werden, ist doch das Netz des Wissens, der Kommunikation und der Tradition dicht genug, um ein kulturelles Bewusstsein für philosophische, spirituelle und eben auch 'magische' Fragen lebendig und wach zu erhalten.



Ma'had al'wasath al'kā'drakor ay Yash'Hualay dar Khunchom Drachenei-Akademie zu Khunchom

Das Zentrum der *tariqa al'ramlih* hat sich insbesondere dem Gebiet der praktischen Thaumaturgie verschrieben, dessen aventurienweit anerkannte Autorität, Âmûzgâr Khadil Okharim, auch als begnadeter Redner, jedoch zweitklassiger Philosoph

gilt. Böse Zungen behaupten, eher diese Mischung als seine fachliche Kompetenz sei der Grund für die erfolgreiche Außenpolitik Seiner Spektabiliät, die dem *Kā'drakor* in den letzten Jahrzehnten nicht unerheblichen Einfluss bei den *Gharbistanim* (respektive: in Punin) gesichert hat. Nicht zuletzt auch aufgrund der Lehrphilosophie Khadil Okharims gelten die Khunchomer mittlerweile insgesamt als handfeste Praktiker, während sie als Theoretiker ob ihres sehr naiven Blicks auf die unbelebte und vermeintlich-unbelebte 'objektive' Welt von den Rashdulern und Fasarern eher belächelt werden. Sie zeichnen sich aber besonders durch großen Einfallsreichtum in der variantenreichen Anwendung ihrer Kenntnisse aus.

**Ma'had al'wasath pandjashtra wa sit-
tashtra wa haftashtra wa sahibir a'nur-
rim da'Rashdul
Pentagramm-Akademie zu Rashdul**

So weltoffen und neugierig die Drachenei-Akademie erscheint, so weltfremd und abweisend mutet das Zentrum der *tariqa al'nusirr* an. Die Zauberer, die in den torlosen Mauern des *Pandjashtra* leben und Magie treiben, widmen sich ihrem geheimnisvollen 'Weg' so ganz und gar, dass sie anderen Dingen kaum Aufmerksamkeit schenken. Abgesehen davon, dass das gewaltige pentagonische Akademiegebäude das größte der Stadt ist, bekommen die Rashdulim daher so gut wie nichts von den mönchshaften Beschwörern mit. Philosophisch Bedeutsames passiert hier z.Z. vor allem intern, denn seit einigen Jahren schwelt ein garstiger Streit zwischen den Dämonologen und den Elementaristen der Schule um die Vorherrschaft innerhalb der *tariqa*, und es mag sein, dass eine große Spaltung, eine 'Gabelung des Weges', kurz bevorsteht.

Anmerkung 11: Ich habe selbst am Pandjashtra einige Zeit Forschung betrieben und gelehrt (zu einigen speziellen aëritisch-elementaren Canti) und habe die Konflikte der beiden Fakultäten aus nächster Nähe beobachten können - eine Erfahrung, um die mich keiner der geschätzten Collegae beneiden sollte...

Âmûzgâra Belizeth Dschelefsunni (die an der dämonologischen Fakultät lehrt) ist gefürchtet und

bewundert von ihren Collegae in ganz Mhanadistan, während außerhalb der Tulamidenlande kaum ein Magier ihren Namen kennt. Entgegen der scheinbaren Isolation der *pandjashtranim* besitzt die Spektabilität aber ein geradezu unheimliches Wissen über das politische Geschehen in Mhanadistan und darüber hinaus, sie scheint es zudem geradezu zu genießen, beständig denunzierende Gerüchte über die an diesem Geschehen beteiligten Personen in die Welt zu setzen - kein Wunder, dass sie unter den magariim (außerhalb Rashduls wohl-gemerkt...!) nur noch mit dem Beinamen *ibliqis*, 'Spinne', genannt wird.

**Ma'had al'jasar Al'Achami hawshal-
tarra dar Fasar
Al-Achami-Akademie der geistigen
Kraft zu Fasar**

Auch von der Al'Achami, der Hauptvertreterin der *tariqa al'hawshal*, dringen z.Z. nur wenig Neuigkeiten ins restliche Mhanadistan - von Neuem und Altem Reich ganz zu schweigen. In diesen Zeiten des wiedererstakten Borbaradianertums (damnus, damnus, damnus) möchte man sich wohl nicht allzulaut bemerkbar machen, so zumindest kursiert die Häme in Rashdul und Khunchom. Einzig Âmûzgâr Thomeg Atherion scheint eine erstaunliche Omnipräsenz an den Tag zu legen, wenn es Gelegenheit gibt, gegen die borbaradianim aktiv zu werden - an seiner eigenen Akademie kann man ihn dagegen nur selten antreffen...

**Shabath al'wasath harun'jarim aniil
Fasar
Bannakademie zu Fasar**

Die nur knappe hundert Jahre junge Bannakademie ist vielleicht die unbekannteste Magierschule Aventuriens. Selbst die meisten magariim würden ihr Siegel nicht ohne weiteres erkennen und der derzeitige Âmûzgâr Sarim al Jabar versteht es meisterhaft, diese Situation beizubehalten. Man könnte die *Harun'jarim*, wie die Bannmagier sich nennen und was etwa so viel heißen mag wie 'Wächter', wohl durchaus dem Fasarer Weg des Geistes zuordnen, allein: sie selbst haben sich während hundert Jahren nicht bemüht, irgendwem irgendeine Definition ihres eigenen Weges zu lie-

fern und scheinen auch weiterhin keinerlei Interesse am Austausch mit anderen *medresanim* zu haben. Alles, was man also weiß, ist, dass die *Harun'jarim* exzellent in der praktisch-exorzistischen Kunst ausgebildet werden und dass sie daneben noch die Möglichkeit haben, ein beliebiges Spezialgebiet bei einem der aus ganz Aventurien stammenden Mudarrisim zu studieren. Dies alles ist schon ungewöhnlich für tulamidische Maßstäbe, doch darüber hinaus scheinen die Bannmagier nur für das Ziel ausgebildet zu werden, schließlich als Leibmagier in den Dienst eines der 'Erhabenen' von Fasar oder einer anderen reichen Händlerfamilie Mhanadistans zu treten, oder als Lehrmeister von magiebegabten Zöglingen an den Hof eines Fürsten geholt zu werden. Würde man das Netz dieser vor allem weltlichen Beziehungen und Verbindungen einmal nachzeichnen (wie ich einst die Frechheit besaß, es zu tun - dazu jedoch hier keinesfalls mehr Details...), wäre das Ergebnis 'wahrscheinlich' ein beängstigend großes Einflusspotential der Schule - doch da der *Shabath harun'jarim* kein offensichtliches politisches oder ideologisches Ziel hat, ist diese Information nicht allzu nützlich...

**Medresa al'wasath rastullahbastra
al'magia wa Kalifâ dar Mherwed
Zauberschule des Kalifen zu
Mherwed**

Die jüngste der aventurischen Magierakademien ist ein überaus interessantes Projekt, welches sicherlich in der Zukunft nicht nur für das Kalifat Bedeutung haben wird: Âmûzgâr Mawdli Mherech ben Tuleyman ist absolut kein Fanatiker, sondern ein einflußreicher Weiser des Rastullahglaubens und ein überaus gebildeter Magier zudem, der angeblich schon in Thorwal mit Aleya Ambareth, in Gareth mit dem Boten des Lichts und in Mirham mit Salpikon Savertin disputiert hat. Mawdli Mherechs Lebenswerk gilt - dies hat er mir gegenüber selbst gesagt - der Aufgabe, vier Wege zusammenzuführen, wie sie seiner Meinung nach zusammengehören: die drei großen tulamidischen *tariqanim al'magar* und den einen heiligen Weg der Mawdliyat, welcher als Weg der Wege alle anderen zum Ziel, zur ewigen Wahrheit, führen kann! Zu diesem Zweck hat er in langen Jahren neun der

weisesten Zauberer des Kalifats (jeweils zwei aus Khunchom und Rashdul, jeweils einen von der Al'Achami und der Bannakademie (!), dazu, ihn selbst eingeschlossen, drei Unabhängige) um sich geschart, die nun mit größtem gottgefälligem Eifer am gemeinsamen Werk arbeiten. Die kleinen Schülerjahrgänge werden nach strengsten Kriterien handverlesen, damit sie die schwierige Gratwanderung 'zwischen' den Wegen und auf dem einen wahren Weg mit fester Seele und scharfem Verstand meistern können. Es spricht alles dafür, dass unter solchen Bedingungen wohl die frischesten philosophischen Diskussionen und Denkansätze der kommenden Jahrzehnte vornehmlich aus Mherwed kommen werden und ich freue mich schon sehr darauf, mit den jungen Collegae ins hesindegefällige Gespräch zu kommen!

Opus no. 68, 69

Recht oder Unrecht? Aureolus Anlass!

Lange schon ist es her, dass die hochgeschätzte Leserschaft einen Artikel aus des Großmeisters Hand in dieser Postille abgedruckt sah. Lange Zeit hatte ich weder die Muße noch die innere Ruhe und das innere Gleichgewicht meiner Lieblingsbeschäftigung nachzukommen - dem Schreiben.

Ich weilte nämlich - und dies möchte ich dem Leser nicht als causa einer Entschuldigung anbieten oder gar darlegen - einige Zeit in Punin, der Prächtigen Stadt am Yaquir. Oh Punin, du Zwiespältige, du Stadt der Kaufleute, der Pferdehändler und Sattler, du heißblütige Perle am Yaquir...

Doch weilte ich in Punin nicht zu meinem Plaisir, wie sich der Leser nun vorstellen mag! Nein, der Gildenrat der Großen Grauen Gilde des Geistes sandte seinen Ruf weit bis in die Goldfelsen hinauf zu unserer Akademie, um mich nach Punin zu bitten. Was mich nun dort erwartete, das will ich dem geneigten Leser gerne getreulich berichten, da es ja ohnedies in unmittelbarem Zusammenhang mit den Artikeln aus den letzten Ausgaben des Opus steht.



Anfang EFFerd kam ich in Punin an und wurde sogleich von einem adeptus maior am Westtor erwartet - dachte der wohl ich würde mich hier in ihrer großen Stadt nicht alleine zurechtfinden und war überdies ein ganz ungezogener junger Bursch, wie man sie bei uns auf der Akademie nur selten und dann meist nicht lange antrifft. Zuerst war ich freilich noch vorbei am Barnisshof und an der Maquammeile gekommen, dann führte mich mein Weg zum Pentagrammaton, jenem dreistöckigen Gebäude aus rotem Marmor, in dem die Academia der Hohen Magie zu Punin beheimatet ist. Da man auf diesem Wege auch gleich am Hesindetempel vorbeikommt, gedachte ich sogleich die allweise Göttin für die kommenden Angelegenheiten um Weisheit zu bitten und sie zu preisen - was mich beinahe schon eine disputatio mit jenem unwilligen adeptus kostete, der meinte mich auf direktem Wege zur Akademie führen zu müssen. Wenn ich damals schon geahnt hätte, dass mich mein Besuch im Hesindetempel so nahe an jenes schicksalhafte Gebäude, die Schule der Juristerei, heranführen sollte, in dem ich noch wochenlang schlaflose Nächte zu verbringen hatte, ich hätte wohl einen anderen Weg gewählt.

In der Akademie wurde ich bereits von einigen Collegae meines Standes sowie dem Erzwissensbewahrer Durian von der Heydt erwartet. Man wartete nicht einen Moment länger als nötig - hier fiel mir wieder einmal die Hast und Eile auf, in die einen eine solche Großstadt wie Punin versetzt - und begann sogleich mit einem conventum occultum non publicum. Was also während dieser conversatio besprochen wurde, durfte bis zum Abschluss des Verfahrens nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Man hatte mich hinzuberufen, da man sich innerhalb des Gremiums nicht einig werden konnte und nun wohl von mir als Außenstehendem eine objektivere Sichtweise und damit auch Entscheidung erhoffte. Die zu beurteilende Causa war die des Magisters Aureolus Taubentanz, eines Lehrmeisters der Academia zu Punin. Wie ich beim ersten Gespräch mit besagtem Magister herausfand, musste er wohl elfisches Blut in den Adern haben, denn man sah ihm die leicht zugespitzten Ohren noch an. Dieses Faktum und das seines Titels als Magister machten es mir nicht gerade leichter, denn ich musste mich einige Tage

in das Studium der Rechtswissenschaften an der weiter oben bereits erwähnten 'Schule der Juristerei' vertiefen.

Doch will ich den werten Leser nun nicht mehr länger im Unwissenden belassen und ihm hiermit endlich die Auszüge aus den protokollares meiner convocatio mit ebenjenem Magister Aureolus zur Lektüre vorlegen:

„...war ich damals - denn schließlich habe ich nun auch schon das 37. Lebensjahr erreicht - war ich also damals fest entschlossen mein Konzept und damit gleichzeitig meinen Lebenstraum in die Tat umzusetzen. Wie in der Magie ist es ganz im allgemeinen bei Kindern so, dass man sie zu dem zu erziehen fähig ist, was man sich als Ziel gesteckt. Ein an unserer Academia herangewachsener Zögling wird zu einem hervorragendem Theoretiker, er wird den grauen Weg des Geistes niemals verlassen und er wird auch nie mehr in seinem Leben die Fähigkeit zur Ausübung der Magie verlieren. Doch was wird nicht alles vernachlässigt bei der Erziehung an unserer Schule! Welch genialer Geist könnte nur heranwachsen, wenn ihm bloß die richtige Erziehung zuteil würde!...“

„...Die Götter sagt ihr? Nein, die Götter - vor allem unsere Herrin Hesinde - haben da wenig Einfluss! Natürlich ist es so - und das weiß ja schließlich auch jedes kleine Kind - dass die Götter uns unsere Gaben mit auf den Weg geben, Hesinde die Weisheit, RONDra den Mut... Aber die ersten Lebensjahre eines Menschen sind dazu da, dass er sich vor den Göttern seines Geschenkes als würdig erweist...“

„...und so habe ich mich auf die Suche nach einer geeigneten Partnerin ad causam creationis - also zur Zeugung - gemacht. Meine Suche, die kürzer als erwartet andauerte, führte mich in eines jener mittelständigen Etablissements, in denen reisende Abenteurer von weit her so gerne absteigen - nichts für einen Mann meines Standes, aber es musste nun einmal sein. Und dies war auch der Ort, an dem ich sie fand: Ihren Namen habe ich nach all den Jahren schon wieder vergessen, ihr Aussehen blieb mir jedoch all die Zeit unvergesslich im Geiste eingepägt. Sie war eine junge Elfe mit silbrigem Haar, die Haut wie Elfenbein und die

großen Katzenaugen wie Amethyst... Nun, wie dem auch sei, ich hatte mein Anliegen rasch vorgebracht und erstaunlicherweise schien sie kein bisschen überrascht von meinem Ansinnen. Es schien fast, als hätte sie nichts anderes erwartet. Nun, die Sache war schnell hinter sich gebracht und so konnte ich mich schon am nächsten Morgen erneut meinen Studien widmen. Ich fing in den kommenden Monden an die verschiedensten Unterweisungsmethoden bei meinen Eleven ad probandum zu testen und protokollierte alles aufs Genaueste mit. Neun Monate blieben mir ja noch...”

„...war also endlich der Zeitpunkt gekommen. Das Zimmer war eigens von mir präpariert worden und auch einige Zauber aus dem Bereich der Magica Phantasmagorica taten mir einen guten Dienst. Der Monat war HESinde, so wie ich es vorausgeplant hatte - im Tag hatte ich mich wohl ein wenig verrechnet, aber das sollte keine allzu große Rolle spielen. Für das Problem der Mutterschaft hatte ich bereits einige Monde vor der Geburt eine einfache Lösung parat: Mein Schwager, welcher beim Stadtmagistrat arbeitete, hatte mir damals von seinem kleinen Problem erzählt, welches ihn im Bette des öfteren überkam, und nachdem ich ihm Abhilfe verschaffen konnte, hätte ich von ihm nahezu alles verlangen können...”

„...Der Verweis der Elfe aus der Stadt war nicht so einfach durchzuführen gewesen, wie ich mir das gedacht hatte, schließlich hatte sie jedoch freiwillig die Flucht angetreten und ward gen Norden in Richtung ihrer heimatlichen Wälder verschwunden...”

„...Nun begann der erfreuliche Teil meiner Arbeit: Ich ließ meinem Sohn die beste aller Ausbildungen zukommen, welche man sich bloß vorstellen kann - und das fing im Säuglingsalter an, wo das Vorlesen aus Folianten ebenso zu einer täglichen Angewohnheit wurde wie das Vorspielen bestimmter Tonfolgen auf einem eigens aus dem Lieblichen Feld angeschafften Instrumentarium, dessen Handhabung ich in den Monden vor der Geburt bei Meister Niro von Ysilienhain gar selbst, dem Schöpfer solch wunderbarer Werke wie ‘Oden an die Liebe’, ‘Gesänge einer reuigen Jungfrau’ oder ‘Musikalische Geständnisse eines Philosophen’, erlernt hatte. In den späteren Jahren dann achtete ich immer mehr auf das eigenständige

Arbeiten meines Sprösslings; er konnte schon bald seine ersten Schritte tun, war bald darauf bereits des Lesens mächtig und rechnete bereits im Alter von sechs Jahren!

Vielleicht mag sich nun manch besorgte Mutter fragen, wie ich das Kind denn gestillt habe, doch auch daraus ergab sich kein Problem. Meine allerliebste Schwester (und Frau meines mir auf ewig dankbaren Schwagers) hatte wenige Zeit vor der Geburt meines Sprösslings einen Sohn zur Welt gebracht, der allerdings nicht magiebegabt zu sein schien, was die Eltern sehr traurig stimmte, hatten sie sich doch einen solchen kleinen Magus gewünscht. Nach langen Nächten konnte ich die beiden dann endlich davon überzeugen, ihren Sohn wegzugeben und es doch noch einmal zu versuchen - vielleicht war ihnen TSA ja ein anderes Mal besser gesonnen. Doch durfte es nicht sein, dass die wertvolle Muttermilch meiner Schwester, diese Gabe der Natur, dieses Geschenk der Götter, ungenützt blieb...”

„...Der großartige Erfolg meiner nahezu schon revolutionären Erziehungsmethodik ließ nicht lange auf sich warten: Mit 8 Jahren nahm ich meinen Sohn zu den ersten magietheoretischen Vorlesungen mit auf die Akademie, mit 11 Jahren hatte er bereits alle Bände der ‘Enzyklopaedia Magica’ gelesen und mit 12 schrieb er seinen ersten Essay ad subjectum ‘*De Causibus nodicibus*’. Meine Collegae staunten nicht schlecht über das magietheoretische Wissen meines Sohnes - doch um wie viel mehr waren sie alle erstaunt, als ich ihnen mitteilte, dass ich meinem Sohn die Ausbildung in der praktischen Anwendung der Magie auch schon seit seinem 8. Lebensjahr zukommen ließ. Denn ich meine, dass die Jahre der Vorübungen und all der lästigen Pflichten, die ein angehender adeptus seinem Lehrmeister zu erfüllen hat, vollkommen umsonst sind. Mein Konzept sieht vor, dass man den Lehrling in medias res führt, will heißen ihm zugleich theoretische als auch praktische Ausbildung zukommen lässt. Und es hatte funktioniert: Mein Sohn konnte vom einfachen FLIM FLAM über den BLITZ bis zum MOTORICUS alles meistern - und magietheoretisch erklären noch dazu....”

„...Doch auch die Jahre bis zur Prüfung vergeudete ich in keinster Weise. Das magietheoretische Wissen wurde ausgebaut, die aktive Kenntnis der



Formeln beinahe verdoppelt und inzwischen erschien auch schon monatlich ein Artikel meines Sohnes im Salamander. Es gab an der gesamten Akademie keinen Lehrmeister, der nicht über die Fähigkeiten meines Sohnes erstaunt gewesen war - auch wenn diese Unwissenden alles den Göttern, ad primum Hesinde zuschrieben..."

"...Der Tag der Prüfung war weder für ihn noch für mich etwas Besonderes - außer dass es galt die angefangenen Studien für einen Tag ruhen zu lassen. Auch wenn es in der Zeit davor wieder etwas ruhiger um meinen Sohn geworden war, so waren sie doch nun alle erschienen: Meine hochverehrten Collegae, Ihre Spektabilität, sowie etliche angereiste magistri et magistrae. Allen sollte zuteil werden, wie mein eigen Fleisch und Blut, wie die Früchte meiner jahrelangen und mühevollen Arbeit erblühten, wie ein neuer Stern am Himmelsgewölbe der Magiethorie aufging - und auch wenn sie alle es nicht wussten, es war alleine mein Verdienst!..."

"...Langsam und gemessenen Schrittes durchmaß er den Raum, trat auf Ihre Spektabilität zu und verharrte, den Kopf aufrecht und die Augen direkt auf die meiner Collegae gerichtet. Welch würdevollen Anblick er da bot, welcher Stolz aus seiner Seele sprach! Er hatte die examinatio mit Bravur bestanden, bei der demonstratio gar mehr Zauber als gefordert gewirkt und bei der disputatio seine neuesten magiethoretischen Überlegungen dargelegt. Jetzt also stand er vor dem letzten großen Schritt. Ihre Spektabilität, Prishya Garlischgrötz von Grangor, sprach die allesentscheidenden Worte in die Stille des althehrwürdigen Gewölbes..."

"...Seine Antwort war ein 'Ja!' gewesen. Alles nur das nicht! Hatte er denn nichts verstanden? War alles umsonst gewesen? All die Jahre des mühevollen Studiums, all das Streben und Lernen, das Rezitieren der Formeln immer und immer wieder. Sollte denn alles umsonst gewesen sein? Wie konnte er mir das nur antun? Wo ich mich doch aufgeopfert hatte für ihn, alles perfekt gestaltet hatte! Es war wohl meine letzte Chance, denn ein zweites Mal würde ich zu selbigem nicht mehr die Kraft haben! Wie grausam sind doch die Götter, denn sie lassen einen hoffen, nur um im letzten Moment doch wieder alles zu zertrümmern!..."

"...Am Heimweg noch verspotteten uns die Leute, zeigten mit dem Finger auf uns. All die

Adepten seines Jahrgangs, denen er weitaus überlegen war, sie alle hatten es geschafft - nur er nicht. Das alles nahm mich sehr mit und ich haderte mit mir und zweifelte an meinen Methoden - doch meine größten Zweifel konnten das Gefühl der Scham nicht übersteigen, welches meinem Sohne zu eigen ward in diesen Stunden, da er alleine auf seinem Zimmer saß..."

"...Als ich am nächsten Morgen dann aufwachte und nach ihm sah, da lag er tot in seinem Zimmer, sich selbst niedergestochen mit dem eigenen Dolche, fünf, sechs Mal in die Brust. Ich musste wohl eingeschlafen sein am Abend zuvor, denn ich hatte von all dem nichts bemerkt, hatte nichts gehört. Nun, vielleicht war es besser so für ihn..."

Der geneigte Leser mag sich nun vielleicht wundern, aber kein Urteil wurde gefällt über den Magister Aureolus Taubentanz. Nicht ob der Komplexität des Casus, nein, ob des Verschwindens des Magisters einen Tag nach meiner conversatio mit ihm. Seitdem gilt der Magister als verschollen.

Ich aber fand auf meinem Zimmer noch eine Nachricht hinterlegt, gezeichnet mit des Magisters Unterschrift:

„Euch, der Ihr alles getreulich aufgezeichnet und niedergeschrieben habt, gilt mein letzter Dank und eine Bitte: Lasst alle Leute wissen, was hier zu Punin geschehen und welch trauriges Ende all dies nahm. Ich selbst bin - so Ihr dies lest - schon aufgebrochen, denn ich habe mittlerweile erkannt, worin mein Fehler lag, der mich bereits zu Beginn zweifeln ließ. Doch so, wie ich meinen zweiten Fehler beseitigt habe, so werde ich auch meinen ersten finden und beseitigen.“

Magister Aureolus Tuabentanz“

Wie man mir bei meiner Abreise aus Punin mitteilte, hat man die Spur des abtrünnigen Magiers inzwischen aufgenommen - er soll wohl gen Norden in die Salamandersteine gereist sein...

Großmeister Erilarion Androstaal

Opus no. 70

Academica Magica Mutanda Forumque

Metamorphoses Cuslicienses

Ratio Magica Mutanda Definitio Magica Mutanda

Spect. Caranosis
Traumenstein

Getreulicher Bericht aus der Halle der
Metamorphosen

Mit einem lauten Knall schlägt der Rohrstock der Spectabilitas auf dem Pult auf - und zeigt auch die beabsichtigte Wirkung. Die fünf Scolari sitzen kerzengerade und schauen aufmerksam nach vorn.

„Definitio Magica Mutanda - so lautet das Thema dieser Vorlesung.“ Caranosis sieht in die Runde. „Ich werde also heute über die Definition von Verwandlungsmagie dozieren. Was ist Verwandlungsmagie. Wie unterscheidet man die verschiedenen Ausprägungen der Mutationsmagie? Wie erkennt man solche? Ich erwarte höchste Aufmerksamkeit - denn wir werden die heute erworbenen Kenntnisse in der nächsten Woche benötigen, um in der Theorie der Verwandlungsmagie fortfahren zu können. Desgleichen werden diese Inhalte noch in einer Examinatio überprüft.“ Caranosis räuspert sich.

„Beginnen wir also.“ Der Magister schreibt das Wort Definitio an die Tafel. Er dreht sich wieder zu seinen Schülern. „Definitio... Magica Mutanda - Verwandlungszauberei des Lebendigen. Seit ältesten Zeiten bekanntes arkanes Wirken um Objekte, die von Leben erfüllt sind, von ihrer ureigenen Form in eine andere zu transformieren.“ Caranosis hält inne und blickt auf die fleißig schreibenden Scolari. „Soviel zur Definition. Werfen wir einen Blick in die Encyclopaedia Magica. Seite 103 der Kusliker Ausgabe. Dort findet sich eine ausführliche Erläuterung dieser Definition.“

Ich zitiere frei und ergänze, um es für Euch verständlicher zu machen.

Seit ältesten Zeiten bekannt ist uns Magi die Magica Mutanda, in der Sprache des Volkes auch Verwandlungszauberei genannt, welche nur auf jene Objekte wirkt, die von PERaines lebensspendendem Atem erfüllt wurden und durch dieses göttliche Wirken ins Leben gerufen wurden. Die ureigene Form dieser Objekte, ganz gleich ob es sich um Pflanze, Tier oder Mensch, handelt, lässt sich eben durch die canti magicae der magica mutanda in eine andere Form transformieren. Zu diesem Behufe, also Zwecke, ist erforderlich einen Teil der aufzuwendenden vires arcanae, den arkanen Kräften, aus dem Leben selbst zu ziehen. Dies ermöglicht es, die matrices der zu verändernden Wesensheit vom Vor-Stadium in die End-Form zu transformieren, aber dabei die grundsätzliche Struktur der matrices in ihrer ureigenen, das Leben charakterisierenden, Form zu belassen.

Der Akt der Transformation, der transformatio mutandaque, erfordert ein Höchstmaß an Konzentration, Geschick und Wissen - und vor allem der hesindegefälligen Prüfung hinsichtlich der ethischen und moralischen Aspekte.

Ist der Wirkende sich der Konsequenzen bewusst geworden und beginnt den magischen Spruch zu weben, so ist er zu höchster Konzentration und Sorgfalt angewiesen! Denn die matrices, die das Leben formen, sind zumeist sehr delicat und nicht immer dem magisch unbewehrtem Auge offensichtlich!

Die Veränderungen geringen Ausmaßes haben als beneficatio oftmals das körperliche oder geistige Wohl. Die klassische Mutatio, also die vollständige Transformation eines Körpers in eine völlig divergente Form, beinhaltet die größte Art der Veränderung an den arkanen matrices. Hier kann sogar davon gesprochen werden, dass der Wirkende die matrices der Zielform komplett neu weben muss, da sie völlig divergent zu den ursprünglichen sind.

Beachtet, Zaubernde! Obige Veränderungen an den matrices mögen dem Objekte zum Wohle oder zum Schaden gereichen! Das ist auch die causa dafür, dass sich die magica mutanda keinerlei philosophia zuordnen lässt - denn die magica mutanda ist in keinsten Weise eindeutig schädigend oder zum Wohle reichend. Jedoch lassen sich die ein-



zelenen canti magicae, oder auch formulae, der Mutationsmagie durchaus einer philosophia zuordnen! Denn es sind uns, Hesinde möge uns das vergeben, auch formulae canonisiert und definiert, die eindeutig den Willen der Zwölfe in blasphemischer Weise höhnen und auch dem objectum schaden!

Andere Manifestationen der magica mutanda tangieren eher andere Bereiche, zu nennen wären hier die magica curativa aber auch die hermetica destructiva oder auch magica combattiva.

Es scheint möglich zu sein, wenn auch unter größten Schwierigkeiten, eine Mutatio zu realisieren, welche die transformation der matrices vitae, also der Lebensmuster, includieret, mit dem Ziele diese in die Lebensmuster einer unbelebten Wesensheit zu überführen. Dieses ist möglich! Jedoch ist es bisher noch nicht vice versa gelungen - es gibt bisher auch noch keine Hinweise darauf, dass es möglich ist einer unbelebten Form Peraines Geschenk des Lebens einzuhauchen. Wobei sich hier natürlich die Frage stellt, ob dieses nicht eine abscheulich blasphemisches Vorgehen wäre! Peraine wird mit Sicherheit dem Wirkenden ihren Zorn über diesen Frevel entgegenschleudern!

Kommen wir nun zur Verbreitung dieses Wissens um die Mutatio. Es bleibt nur festzustellen, dass alle Zauberkundigen hier über Kenntnisse, zumindestens rudimentärer Natur, verfügen. Das tiefste und strukturierteste Wissen besitzt aber unser Stand. Wir, die Magi der Gilden, besitzen die umfassendsten Kenntnisse in diesem Bereich der Magie. Aber auch das Volk der Elfen besitzt eine große Anzahl an formulae aus dieser Sektion. Es wird auch von Drachen berichtet, die sich der Magica Mutanda bedienen können - ja es wird sogar berichtet, was aber bisher noch durch keine expeditio hinreichend und eindeutig verifiziert werden konnte, dass die Drachen der Freizauberei hierin fähig sein sollen!" Caranosis sieht in die Runde. „Scolari. Konntet Ihr soweit meinen Ausführungen folgen? Gut. Dann werden wir jetzt kurz unterbrechen. Die Pause nutzt ihr bitte dazu um ein wenig Luft in diesen Raum zu lassen, die Tafel zu wischen und mir einen Wukka zu besorgen. Auf!" Lächelnd setzt sich Caranosis und wirft noch einen Blick in das vor ihm auf dem Tische liegende Buch - die Encyclopaedia Magica.

Die Scolari handeln wie geheißen und nach

einiger Zeit sitzen auch alle fünf wieder auf ihren Plätzen. Genüsslich nippt Caranosis an seinem Wukka und erhebt sich langsam.

„Gut. Ich danke Euch. Fahren wir fort. Nachdem wir ja nun ausführlich die definitio der magica mutanda erörtert und dargelegt haben, werden wir uns nun den diversen Ausprägungen dieser Magieform widmen.

Wie bereits oben erwähnt, muss zwischen kleinen Veränderungen an der bestehenden Urstruktur und einer völligen Umstellung der Matrices unterschieden werden.

Als Beispiel für geringe Veränderungen an den arkanen matrices soll uns die formula MUSKELSTÄRKE, KÖRPERKRAFT dienen. Hier wird durch eine geringe Veränderung der Urform eine nicht unerhebliche Stärkung der körperlichen Kräfte induciet. Diese Kräfte halten jedoch nicht unbefristet. Die Modifikation der matrices kann sich über Stunden erstrecken, aber in der Regel findet eine vollständige Rekonstruktion der Urmatrices innerhalb eines Sonnenlaufes statt.

Ähnlich konstruiert sind die formulae GEWANDTHEIT UND GESCHICKLICHKEIT, FINGERSPIEL UND SCHNELLE HAND, CHARISMA, PERSÖNLICHKEIT, WAGEMUT UND ENTSCHLOSSENHEIT, aber auch KLUGHEIT, WISSEN, INTELLEKT - eine interessante Thesis, denn sie scheint das geistige Wohl so zu beeinflussen, dass einem selbst schwierigste Denkleistungen relativ leicht fallen. Böse Zungen sprechen auch davon, dass man so sogar Thorwalern das Denken ermöglichen könne.“ Caranosis muss nun selber schmunzeln. „Aber das habe ich jetzt natürlich nicht gesagt... Weiter geht's. Aber auch den Hexen scheint es gelungen zu sein einen solchen kleinen Mutationszauber zu entwickeln. In dem Codex Cantiones ist er unter der Thesis EMPHATIE UND SECHSTER SINN canonisiert. Das waren jetzt exempli für die kleine Mutatio. Als Musterbeispiel für die große Mutatio werde ich die Sprüche ADLER, WOLF UND HAMMERHAI und den SALANDER MUTANDERER heranziehen.

Wie ihr ja sicherlich wisst, originieren beide formulae dem Volk der Elfen. Es ist jedoch fleißigen und begnadeten Magiern zu verdanken, die die relativ einfache Struktur der elfischen Varianten ausführlich untersuchten, um zu Erkenntnissen zu gelangen, die es ihnen ermöglichten daraus mäch-

tige und umfassendere Sprüche zu generieren, dass diese auch Zugang zu den canonisierten Sprüchen der Gilden fanden.

Die elfische Urform eignet sich aufgrund der geringen Komplexität jedoch hervorragend für Studien und Analysen.“ Caranosis stellt einen Käfig mit einem Stallhasen auf den Tisch. "Nun konzentriert Euch auf die arkanen matrices dieses Hasen... Ich werde ihn mit Hilfe des SALANDER MUTANDERER für eine kurze Zeitspanne in eine andere Lebensform transformieren.“ Als alle Scolari bereit zu sein scheinen, beginnt Caranosis langsam den Spruch zu weben... Langsam formt er die arkanen Kraftlinien zu neuen Mustern. Er löst alte Formen auf und verbindet, die für ein magisch bewehrtes Auge, bunt schimmernden Fäden der arkanen Kräfte, zu einem neuen ebenso unendlich komplexen Muster. Noch während des Webens zeigt der Zauber seine Wirkung. Ein leichtes Flirren zu Beginn, dann eine seltsame Unschärfe, die schließlich wieder einem Flirren der Luft um das Objectum herum weicht, als die Mutatio einsetzt. Mit großen Augen verfolgen die Scolaren das Wirken des Magister... ohne jedoch auch nur ansatzweise die komplizierten Muster zu verstehen, die er zu weben sucht.

Caranosis beendet sein Werk und blickt in die Runde. „Wie ihr hoffentlich gesehen habt, war hier eine umfangreiche Neubildung der arkanen matrices von Nöten. Es handelt sich hier um einen der mächtigsten Zauber der Gildenmagie! Mit diesem Spruch könnt Ihr ein jedes Lebenwesen in ein anderes Wesen verwandeln. Beachtet aber bitte, dass für eine permanente Mutation eine gewaltige Menge an arkaner Energie aufzuwenden ist! Ebensoviel Energie ist aufzuwenden, wenn ein solcher Zauber durch die formula VERWANDLUNGEN BEENDEN wieder gebrochen werden soll.

Nun... ich denke, ich werde damit diesen Vortrag nun für heute beenden. Wir sehen uns morgen. Dann werden wir das gewonnene Wissen noch einmal ausführlich diskutieren."

Der alte Magus steht langsam auf. "Nun geht. Ich denke ein collega wartet bereits auf Euch. Die allweise Herrin mit Euch!"

Opus no. 71

Academica Magica Mutanda Forumque
Metamorphoses Cuslicienses

Ratio Magica Mutanda II Thesis und Praxis Spect. Caranosis Traumenstein

Getreulicher Bericht aus der Halle der
Metamorphosen

Die Scolari sind bereits alle anwesend, als seine Spectabilitas Minor würdevoll den kleinen Vorlesungsraum betritt.

„Die allweise Herrin HESinde mit uns! Und... etwas Ruhe!“ Langsam setzt der alte Magus sich in den großen Ohrensessel, um den sich die Stühle der Scolari wie in einem Halbkreis anordnen.

„Das heutige Thema ist ja... die Thesis und Praxis der magica mutanda. Der Magieform der sich diese, stets der Herrin treu ergebene und gefällige, Akademie in ganz besonderer Weise verschrieben hat. Gedeih und Verderb dieser Akademie sind eng mit dieser äußerst komplexen und mächtigen Zauberei verwoben. Und so ist es auch höchstes Gebot eines oder einer Absolventin dieses Institutes, dass er oder sie sich einer intensiven Prüfung und Selbstkritik stellt, bevor er oder sie denn einen der cantorum magicorum webt, die ja so oft das arkane Webmuster des Lebens selbst berühren und verändern. Prüfung? Ja, denn wenn wir diese Zauber sprechen, so modifizieren wir ja die Form, die der Wesensheit durch die Götter selbst gegeben wurde! Und so ist es die höchste moralische Pflicht, dass wir uns mehr als bei allen anderen formulae selbstprüfend fragen, ob es der Wille der allmächtigen, allwissenden Götter in dem Moment sein könnte, dass wir, die im Dunkeln dieser Welt mit arg begrenztem Wissen über uns und diese Sphäre, die Entscheidung eines jener unsterblichen Wesens revidieren!

So prüfet Euch stets vor Anwendung dieser Zauber! Denn eines ist uns gewiss...“ der Magister



schaute ernst jeden der gebannt lauschenden Scolari an. „Handeln wir gegen den Willen der ewigen Zwölfe, so wird Verdammnis und Feuer früher oder später unser Lohn sein!“ Caranosis legt eine kurze Pause ein... nachdenklich lehnt er seinen Kopf zurück und blickt an die Decke.

„Scolari! Magica mutanda ist in primärer Intention auf das Verändern, auf die Mutatio oder die Transformatio ausgelegt - das steht natürlich im diametralen Widerspruch zu den Lehren der heiligen Kirche des Herren PRAIOS. Diese lehrt, dass es dem Fürsten der Zwölfe wohlgehe, wenn alles so erhalten bliebe, wie es ist - sie leben und lehren den status quo Maxime! Bedenket dieses wohl, wenn Ihr einen Spruch zu wirken gedenkt! Denn Veränderung ist eure Lebensmaxime!

Die Kirche der allweisen Herrin Hesinde lehrt uns, dass uns die Kraft der Göttin zuteil wurde, damit wir, die dankbar ihr kostbares Geschenk empfangen, die Welt ändern! Zu Besserem führen! Den Menschen zum Wohle agieren!

So mögen uns Weisheit, Umsicht und Besonnenheit auf dem Fuße folgen, auf dass die Menschen, die nicht mit dieser Gabe beschenkt worden sind, sie, diese großzügigste aller Gaben der Götter, nicht mehr fürchten, sondern sie verehren, erhoffen und ersehnen!

Bedenket in Eurem Handeln stets die Maxime und Ideale unserer Gilde! Ich möchte hier nochmals auf den Euch hoffentlich bereits bekannten Codex Albyricus verweisen!

Thesis und Praxis der Magica Mutanda. Kommen wir nun nach den einleitenden Worten zurück auf das eigentliche Thema dieser Vorlesung.

Zwei der wichtigsten Sprüche dieses Hauses sind der ADLER, WOLF UND HAMMERHAI sowie der mächtige SALANDER MUTANDERER. Während der erstere uns, dem Zauberkundigen, es ermöglicht eine andere Form anzunehmen für eine endliche Zeit, so dient der zweite dazu, eine andere Wesenheit in eine andere Form zu überführen. Hierzu hatte ich ja bereits in der letzten Vorlesung einige Worte verloren. Beide formulae gehören in die Kategorie der formulae mutandae, die eine aufwendige Reorganisation und Restrukturierung des arkanen Gewebes includieren.

Beginnen wir mit dem ADLER, WOLF UND HAMMERHAI. Wie der Name vermuten lässt, ori-

giniert dieser Zauber dem Volk der Spitzo... äh... der Elfen. Genauer gesagt dem, der sogenannten Auelfen. Ohne Zweifel wird Euch Magister Isandrian hierzu einiges berichten können.

Dieser Mutationszauber ermöglicht es dem Zaubern den seine Gestalt für eine Weile zu wechseln! Beachtet aber, hierbei handelt es sich nicht um einen cantus magicus der magica phantasmagoria, also der Illusionszauberei, sondern ihr verwandelt Euch tatsächlich für einen gewissen Zeitraum in jene Wesenheit.

Um fälschlichen Gerüchten vorzubeugen, muss jedoch hier nochmals laut gesagt werden, dass der Zaubern den sich nur in eine Wesenheit verwandeln kann, die er ausführlichst studiert hat. Denn die Transformation der eigenen Lebensmuster in das der Ziel-Wesenheit muss mit absoluter Perfektion erfolgen! Die Nebenwirkungen einer fälschlichen Mutatio können grässlichster Natur sein! Entstellung, irreparable Schäden, Gefangenschaft in der neuen Form, Verlust der Gabe HESINDES, aber auch der Tod sind bekannte Folgen einer fehlerhaften Transformatio der matrices.

Ein jeder Magus, der diesen Spruch erlernen will, muss sich vorab ausführlichst des Studiums jener Wesenheit befleißigen, in die er sich zu transformieren gedenkt! Und dieses Studium kann sich über Jahre hinweg hinziehen!“ Einer der Scholaren reckt den Finger zaghaft empor. „Spectabilitas... Verzeiht, eine Frage.“ Caranosis nickt aufmunternd. „Nur zu!“ „Nun, Spectabilitas... Magister Isandrian scheint jedoch mehrere Wesenheiten zu beherrschen. Hat er alle drei ausführlich studiert, oder erlernt sich die zweite oder dritte Wesenheit leichter, da man vorhandenes Wissen über die nötigen Transformationes der matrices übertragen kann?“

Caranosis wiegt mit dem Kopf hin und her. „Eine gute Frage. Die Antwort lautet ja... und nein. Richtig ist, dass es unerlässlich ist die matrices der jeweiligen Wesenheit in ihrer Vollkommenheit zu betrachten und sie zu analysieren. Nur derjenige, der die Webmuster bis in das letzte Detail hinein ergründet hat, ist in der Lage diese formulae fehlerfrei zu sprechen und zu wirken. Aber es ist natürlich nicht von der Hand zu weisen, dass die matrices der einzelnen Lebewesen sich nicht unendlich zu unterscheiden scheinen und es also möglich sein müsste, verwandte Elemente zu



transformieren. Dieses ist jedoch mit äußerster Vorsicht zu genießen, da es hierfür letztendlich keine Garantie gibt. Ergo, bleibt uns kein anderer Weg, als die Kreatur selbst ausführlichst zu studieren. Aber noch ein Wort zu Magister Isandrian. Ja, er beherrscht in der Tat diesen Spruch in einer erstaunlichen Weise. Er kann ihn auf, soweit mir bekannt, drei Kreaturen anwenden. Er kann sich wie ein stolzer Adler in den Himmel erheben, er kann sich wie ein Wolf durch die Nacht schleichen, aber er kann auch wie ein todbringender Panther daherstolzieren. Jetzt fragt mich bitte nicht, wie es ihm gelungen ist einen Panther zu fangen und ihn ein gutes halbes Jahr zu studieren! Das kann er euch sicherlich besser erzählen. Nun... was wollte ich sagen? Oh ja... Diese formula gibt es in verschiedenen Ausprägungen. Der ungeübte Zauberer scheint die Wirkungsdauer nicht beeinflussen zu können. Das heißt für Euch, solltet ihr ihn das erste Mal anwenden, bedenket: Irgendwann wird der Zauber enden... Und wenn Ihr Euch auch für eine fliegende Kreatur entschieden haben solltet, wäre es ratsam, wenn Ihr zu diesem Zeitpunkt dem Leibe Sumus nicht allzu entfernt seid. Ein Elfenmagus dieser Akademie, dessen Namen ich natürlich nicht nennen kann, hat in seiner Zeit als Scholar an dieser Akademie die äußerst schmerzhafteste Erfahrung machen müssen, dass sein Mentor mit der temporalen Endlichkeit dieser formula durchaus recht hatte.“ Ein Grinsen geht durch die Reihe der Scholaren - denn gibt es doch nur einen Magister, der spitze Ohren sein eigen nennen kann. „Gut. Ruhe. Aber es scheint dem Magus mit der Zeit leichter zu fallen, konkreten Einfluss auf die Dauer der Wirkung zu nehmen. Der geübte Magus ist also durchaus in der Lage, die Dauer über seine maximale Kraft zu definieren. Betrachten wir aber nun einmal die Elemente der Thesis. Unabhängig von der Ziel-Kreatur liegt dieser Thesis eine Matrix zugrunde, die ich hier einmal grob skizzieren möchte.“ Caranosis erhebt sich ein wenig ächzend und malt gewissenhaft, also keineswegs grob skizziert, ein recht komplexes geometrisches Muster an die Tafel. Die Tafel ist bedeckt von einer Unmenge an Kreisen, Rechtecken und Ellipsen, die in geradezu den Verstand raubender Weise miteinander verschlungen sind.

„Seht... Das ist die relative simple Grundstruktur der formula. Mit dieser werden die Ur-

Matrices eurer Gestalt und Form verwoben, sowie die Lebensmatrices der Zielform.“ Caranosis blickt in die Runde. „Soweit verstanden? Gut... dann will ich einmal andeuten, wie die anderen Elemente dieser formula beschaffen sind. Seht...“ Der Magus beginnt mit einem Stück Kreide, diesmal jedoch in einer anderen Farbe, das Bild an der Tafel zu erweitern, zu vervollständigen, zu verändern. „Seht ihr? Das ist der Teil, den ihr für eine einfache Lebensform hinzufügen müsst - jedoch wird der Zauber so nicht wirken, denn das einmalige ... das Unique... das Individuelle einer Lebensform fehlt! Der Zauber verwandelt Euch nicht in irgendeine Lebensform... in irgendeinen Adler - sondern in genau den Adler, in genau die Kreatur, die ihr studiert habt! Ihr seid nicht der Kreatur ähnlich - nein - ihr seid eine exakte Kopie! Das ist auch der Grund dafür, weswegen ihr diese Kreatur so genau zu studieren habt - denn nur wenn ihr all ihre arkanen Webmuster erkannt und verstanden habt - nur dann - nur dann könnt Ihr Euch in diese Kreatur verwandeln. Deswegen kann ich auch die Matrices der Lebensformen nicht einfügen, die ich studierte. Ihr wisst ja, dass es unmöglich zu sein scheint, die vollständigen Matrices eines Lebens in einer Thesis festzuhalten. Aber kommen wir nun zu einem anderen Punkt. Fassen wir zuvor soweit noch einmal zusammen. Das Wirken der formula ADLER, WOLF UND HAMMERHAI erfordert diese Grundthesis, sowie die Matrices eurer selbst und der Kreatur, die ihr zu sein wünscht. Was aber... Was aber ist die große Gefahr nach der Verwandlung?“ Caranosis blickt fragend die Scholaren an. Ein paar Finger recken sich. „Ja...“ „Nun... Spectabilitas... Wenn man sich zum Beispiel in eine Katze verwandelt... es könnte ja sein, dass ein Hund einen jagt... oder?“ „Ja, genau Spectabilitas. Oder wenn man ein Hase ist, dann könnte man durch einen Pfeil getroffen werden. Oder als Fisch gefangen werden... oder man fliegt als Falke einem Häscher ins Netz!“ Caranosis nickt. „Ja... alles richtig. Das stimmt. Immer wenn ihr Euch in eine andere Lebensform verwandelt, seid ihr den Gefahren ausgesetzt, mit denen diese Kreaturen auch konfrontiert sind. Aber das ist nicht die größte Gefahr! Die größte Gefahr ist, dass ihr eben zu jener Kreatur werdet! Ihr seid nicht ein Mensch mit einem anderen Körper... nein... Ihr seid diese Kreatur mit einem Ansatz eures menschl-

Impressum

Academia Limbologica, am 16. Firun 30 Hal
Mils, am 15.7.2000 anno domini

Der *Opus veritatis scientiæque* wird aventurisch von der Academia Limbologica publiziert und versandt. Es handelt sich dabei um eine inoffizielle Postille des **Spielervereins der Freunde des Gepflegten Rollenspiels**, Österreich.

<http://rollenspiel.inter.at>

Ein Abonnement der wöchentlichen EMail-Ausgabe ist kostenlos:

<http://rollenspiel.inter.at/limbus/opus>

Die Urheberrechte für alle Artikel liegen bei den jeweiligen Autoren!

Die Akademie zu Kuslik im Internet:

www.kuslik.de

Redaktion:

Layout & Illustrationen: Markus Penz

Lektorat: Philipp Schumacher

Kontakt:

Markus Penz (m.penz@inter.at), Aichat 4, A-6068 Mils, Österreich.

chen Geistes... Und wenn es euch nicht gelingt, den animalischen Geist der Kreatur zu beherrschen, wird dieser euch beherrschen... Das heißt als Katze werdet ihr der nächstbesten Maus hinterjagen, als Hund würdet ihr die nächstbeste Katze zu jagen suchen... aber auch! Bedenkt dies! Ihr würdet auch den Trieben nachgeben... Und es wäre nicht das erste Mal. Aus einem solchen Zustand heraus sind viele der sogenannten Wolfskinder entsprungen... Aus der Vereinigung eines in einen Wolf verwandelten Menschen und einem wahren Wolf. Und dies ist eine Verbindung, die die Zwölfe mitnichten gut heißen werden! Also... übt euch darin euren Geist zu beherrschen... Übt die Konzentration... übt euch in euren Geist zu versenken... Übt euch in Geduld... meditiert um Kraft und Willen zu gewinnen und zu stärken!“ Caranosis sieht noch einmal in die Runde. „So... und nun... übernehmt die Grundthese... Ich möchte, dass die morgen jeder anzeichnen kann... fehlerfrei! Die Herrin mit Euch!“ Der alte Magister wirft noch einen prüfenden Blick auf die Tafel, dann geht er...

Opus no. 72

Verweis auf:

Magietheoretische Beobachtungen einer Schwangerschaft während einer Verwandlung mittels der Formel ADLER, WOLF UND HAMMERHAI in einen Silberlöwen bei der verehrten Collega Kiara Delon in der Akademie des Lebens zu Baburin, Opus 21, 47, 51.